

Politik als Handlungsraum im Schnittpunkt der Gruppeninteressen. Eindrücke vom Königswalder Herbst-Friedensseminar 2014

So steht es geschrieben im aktuellen Werdauer Kirchennachrichtenblatt: Auf Seite sechs die Einladung zur Wiedereinweihung der frisch ausgemalten Königswalder Dorfschule, auf Seite sieben die Einladung zum diesjährigen Herbst-Friedensseminar. Das Friedensseminar freilich muss sich verstümmelt fühlen. Seit dem Umzug vom Pfarrhaus in die Kirche, seit Mai 1979 also, wurde zu jedem Seminar an den Wänden des Kirchenschiffs eine Ausstellung gezeigt. Zu Zeiten der „geschlossenen Gesellschaft“ (Popper) waren das zumeist offiziell verpönte oder stigmatisierte Künstler, die hier ihre Ersatz-Öffentlichkeit fanden. Aber genau das war ja bis 1989 überhaupt die Aufgabe und Funktion der vielfältigen Gruppen – eine Ersatzöffentlichkeit zu bilden. Und weiterzudenken.

Ab Mai 1990 waren die Ausstellungen nicht mehr als Ersatz-Podium in Ermangelung fehlender Öffentlichkeit nötig, doch waren sie nun längst selbstverständlich geworden und wurden als unverzichtbar empfunden von jenen, die weiterhin den Weg nach Königswalde fanden. Mit der Restaurierung ist diese Möglichkeit erstorben. Nach der neuen Innenausmalung, die den ahistorischen Unsinn von vor einhundert Jahren neuerlich aufpoliert, darf es keine Aufhängungen mehr geben.

Dieses Thema war aber nicht bestimmend für das insgesamt 83. Seminar.

Betrachtungsgegenstand war diesmal der „Lobbyismus“ und untersucht wurde das Phänomen von Ludwig Weigel, einem Enkel des Seminargründers, der bei den „Falken“ in Köln Jugendarbeit macht. Er stellt seinen Untersuchungsgegenstand ganz bewusst sachlich und wertneutral vor. Schon damit erntet er hier und da Verwunderung, denn für manchen seiner Zuhörer war der Begriff bislang schon a priori und pauschal negativ konnotiert. Sodann erweist er sich als gleichermaßen theoretisch fundiert wie auch mit praktischer Erfahrung beschlagen. Da bleibt unterm Strich kein Punkt, wo man kritisch einhaken könnte. Da war auch nichts vergessen worden. So sieht es aus, wenn ein Referent sein Thema an allen vier Zipfeln zu packen weiß.

Die herkömmliche Vorstellung, ein Abgeordneter werde von Lobbyisten umgarnt bis er im Netz zappelt, die ist laut Andreas Weigel eigentlich hinfällig. Der ehemalige Bundestagsabgeordnete meinte, da gebe es inzwischen viele eingebaute Sicherungen. Schließlich müsse der fragliche Abgeordnete seine zur Disposition stehende Ansicht zuerst seiner eigenen Fraktion vermitteln und dann gegebenenfalls noch dem jeweiligen Koalitionspartner. Das dürfte schwer sein.

Nein, der springende Punkt liege vielmehr im intransparenten Entstehungsprozess so mancher Gesetzesvorlage. Die, so Andreas Weigel, sind nur unzureichend nachvollziehbar.

Auch Ludwig Weigel ging es keineswegs um Verharmlosung. Lobbyismus erschöpfe sich heute keineswegs darin, auf Abgeordnete direkt Einfluss zu nehmen. Nein, Lobbyismus sei heute viel langfristiger angelegt und zielen auf viel breitere Bevölkerungskreise ab, die sukzessive beeinflusst werden. Sind Lobbyisten also doch die bösen Buben?

Carsten Körber, hiesiger CDU-MdB der derzeitigen Legislaturperiode, sagt es im nachfolgenden Podiumsgespräch so: Ich kann – auch in meinem Sachgebiet – unmöglich alles wissen. Also muss ich mir Expertenwissen hinzuholen. Auch hinzukaufen. Das ist unumgänglich.

Das bestreitet auch Ludwig Weigel im Podium nicht. Die Frage sei eben nur, ob man dessen gewahr werde, ob man das reflektiere und dann nach Möglichkeit auch die gegenteilige Expertenmeinung anhöre, die etwa bei NGO's zu hören sei.

Interessenwahrnehmung und Interessenvertretung ist also grundsätzlich legitim. Ob sie sich legal oder illegal vollzieht ist eine Frage der Transparenz. Folglich definiert sich Politik als Handlungsraum im Schnittpunkt der Gruppeninteressen. Und die Kunst der Politik ist demnach die Ausweitung und virtuose Handhabung dieses Spielraumes.

Wiederum ganz wertneutral. Aber hatte das so nicht schon vor beinahe sechshundert Jahren Machiavelli (1469 – 1527) in „Il Principe“ gesagt? Bleibt Politik also die ewige Wiederkehr des Gleichen? Verändert hat sich seitdem zumindest der normativ eingeforderte Grad an Transparenz – ein ganz zentraler Begriff dieses Nachmittages.

Diesbezüglich darf man auch auf das Mai-Seminar 2015 gespannt sein. Vor dem Hintergrund der bedrängenden tagespolitischen Herausforderungen (etwa der ISIS-Terror in Nordsyrien und Nordirak) sollen Termini der seinerzeitigen „Ökumenischen Versammlung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ auf ihre aktuelle Brauchbarkeit hin überprüft werden. Die seinerzeitige Ökumenische Versammlung wird ja heute gleichsam kanonisiert. Gerade das lädt ein, angesichts der Begriffs-Trias („Frieden“, „Gerechtigkeit“, „Bewahrung der Schöpfung“) nach dem (unterschlagenen) Stellenwert der Freiheit zu fragen.

Wenn heute alle Welt von Militärschlägen als unausweichlicher ultima ratio redet, so muss es doch verwundern, dass der erste Teil dieses Begriffspaares, die prima ratio also, selbst dem Namen nach kaum bekannt ist.

Und ist wirklich alles die ultima ratio, was als solche bezeichnet wird – und sei es bei einer grottenhässlichen Kircheninnenausmalung?

Matthias Kluge